

Ariane Brena

Lebenslang lernen – am besten ohne Belehrung

Was haben Sie heute gelernt? Was haben Sie beobachtet? Kennen gelernt? Erkannt? Verstanden?
Herausgefunden? Probiert? Geübt?

Menschen können nicht nicht lernen. Unentwegt legt unser Gehirn neue Spuren an, vernetzt diese mit vorhandenen und vertieft alte Spuren, sofern wir sie benutzen. Am schnellsten geht das Lernen im Alter von 0 bis 17 Jahren. Danach wird Neues langsamer aufgenommen – aber nicht weniger gelernt! Genauigkeit, Sicherheit, kleinste Nuancen im schon Bekannten werden jetzt gelernt; man nennt das auch Erfahrung.

Auch sogenannte „schlechte“ Gewohnheiten werden gelernt. Nicht nur beim Fitnessstraining oder beim neuesten PC-Programm führt häufige Wiederholung zum Erfolg: Auch rauchen, dauerglotzen, sich selbst kritisieren, andere für eigenes Unglücklichsein verantwortlich machen – je regelmäßiger mensch das tut, desto besser „sitzt“ es dann.

Also: Was haben Sie heute gelernt? Was haben Sie geübt – ob nun absichtsvoll oder „ungewollt“? Lernen geschieht nicht nur, wo jemand einer Lehrerin lauscht, ein Fachbuch studiert oder e-learnt. Nur etwa 5 % dessen, was wir in einem Leben lernen, nehmen wir über bewusste Instruktion auf. 95 % lernen wir beiläufig, durch Probieren, Abgucken, Nachahmen, Mittun.

Nebenbei gelernt

Ein Beispiel: Die Muttersprache umgibt uns – schon als Fötus im Mutterleib hören wir sie – und wir verstehen lange, bevor wir sprechen können, fast alles, was gesagt wird. Das ist die ideale Umgebung um Sprechen zu lernen. Irgendwann beginnen wir damit von allein. Ganz ohne Unterricht und Test. Weil wir uns verständigen wollen, eignen wir uns die Sprache an. Lernen geschieht hier leicht, beiläufig, spielerisch und höchst erfolgreich.

Das Beispiel zeigt drei Voraussetzungen, unter welchen Lernen leicht gelingt:

Interesse – es muss für uns Sinn machen, etwas zu riskieren, zu probieren, zu üben. Für Kinder sind Sinn und Spaß, Lernen, Arbeit und Spiel noch ein und dasselbe. Wenn Erwachsene aus freien Stücken etwas lernen, das ihnen Freude macht, kann das so bleiben!

Vorbilder – „So wird das gemacht, so kann man das machen.“, für dieses Abschauen und Mittun gibt es keinen Ersatz. Ob es um Sprache, Ernährung, den Umgang mit sich selbst und anderen, mit Geld oder mit der Liebe geht: Vorbilder prägen uns. Und auch das im „Guten“ wie im „Schlechten“. Sprachen-Lernende sollten sich Unterricht bei MuttersprachlerInnen suchen!

Eine sichere und anregende Umgebung. In jedem Alter will mensch sicher sein, beim Ausprobieren, Erforschen, (Er)finden von Lösungen und beim Training nicht ständig eingeschränkt, nicht verlacht oder anderweitig verletzt werden. „Nur was schief gehen darf, kann richtig gut werden.“, sagt der Hirn- und Lernforscher Manfred Spitzer. Lernen bedeutet Tun und Erleben, Riechen, Sehen, Schmecken und Fühlen, Bestätigen und Verwerfen, Versuch und Irrtum. Kochen, konstruktive Konfliktlösung und Fahrrad Fahren lernt man nicht am Fernseher!

Lernen und Pauken sind zweierlei

Warum wird in den meisten Schulen noch immer versucht, Lernen durch Lehrbücher, Vortrag, vorgefertigte Übungen zu fördern? Als ob Lernen Aufsaugen von Eingetrichtertem sei, das auf Knopfdruck wieder ausgespuckt wird? 95 % des auf diese Art Gelernten vergessen wir wieder. Als Erwachsene müssen wir erst wieder verlernen, wie wir in der Schule gelernt haben. Weil wir Lernen mit Pauken verwechselten, entwickelten wir Unselbstständigkeit, Unlust und Scham. Schlechte Gewohnheiten, die wir alle gelernt haben. Verlernen wir sie!

Ariane Brena • 2008